

Telephon Nr. 11.  
Erscheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-  
Gast.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk u. Nachbar-  
ortsbezirk M. 1.15  
außerhalb desselben  
M. 1.25.



Einrückungspreis  
für Kleinanzeigen und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg  
außwärts je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
ober beiten Raum.  
Bewerbende Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

# Blatt der Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 77.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 21. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1903.

### Antikliches.

Die von der Meteorologischen Zentralstation Stuttgart täglich um 10 1/2 Uhr vormittags ausgegebene Witterungs- und Witterungsvorhersage für den nächstfolgenden Tag wird künftig in den Monaten April bis September in diesem Jahre erstmals am 1. Juni an sämtliche dem öffentlichen Verkehr dienenden Telegraphenanstalten des Landes unentgeltlich befördert und von ihnen durch Anschlag veröffentlicht.  
Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der Anstalt in Hohenheim verbundene Gartenbauschule wieder zwölf Köpflinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen. Die Bewerber werden angefordert, sich spätestens bis Samstag, den 27. Juni d. J. schriftlich zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlass vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag, den 6. Juli d. J., vormittags 7 Uhr in Hohenheim einzufinden. Näheres siehe St.-Anz. Nr. 113.

### Tagespolitik.

Der katholische König von Sachsen muß wieder evangelisch werden, so fordert der „Hannoversche Kurier“; denn von den 3 1/2 Millionen Sachsen sind nur 150 000 katholisch. Die Folge davon, daß das Königs Haus einer anderen Konfession angehört als die überwiegende Mehrheit des Volkes, ist eine tiefe Kluft zwischen den beiden. Bei König Albert, dem Kriegshelden von 1870, sei dies nicht so sehr in Erscheinung getreten, wegen seiner persönlichen, großen Eigenschaften, umso mehr zeige er sich bei dem jetzigen König Georg und seinem Sohn, dem Kronprinzen Friedrich August, die beide auch ohne die bekannte Scheiterung äußerst unbeliebt seien. Früher waren die sächsischen Fürsten auch evangelisch wie ihr Volk. Die Aenderung rührt von August dem Starken her, der lediglich deshalb zum Katholizismus übertrat, um zum König des katholischen Königreichs Polen gewählt zu werden. Selbstverständlich, so meint der „Hannov. Kurier“, darf man vom jetzigen König diesen Schritt nicht mehr erwarten, wohl aber vom nächsten oder übernächsten.

Der polnische Größenwahn hat es bereits zu einer Landkarte „des zukünftigen vereinigten Polenreichs“ gebracht. Die deutsche Zeitung Ostmark hat ein Exemplar dieser Polenkarte aus Galizien erhalten, wo sie in jeder Buchhandlung zu haben ist. Sie führt nicht nur Polen, sondern zeigt auch Länder und Orte, die niemals dazu gehörten, als polnisch an. Passau, Leipzig, Dresden, Posen, Breslau und sämtliche Städte Schlesiens müssen sich gefallen lassen, in polnischer Ausstaffierung vorgeführt zu werden. Jetzt gedruckt sind auf der Karte die Dörfer Grünwald und Tannenbergl, wo im Jahre 1410 durch gemeinen polnischen Verrat die Blüte des deutschen Ordens von den vereinigten Polen, Litauern und Tataren vernichtet wurde.

Der elässische Reichstags- und Landesausschuß-Abgeordnete Priester Wetterle zieht im „Journal de Colmar“ folgenden Vergleich zwischen der Entwicklung Frankreichs und Deutschlands: Frankreich war ein großes Land, in dem Hochherzigkeit und Ruhm einander die Hände reichten. Was ist davon nach den antikerischen Stürmen der letzten Jahre übrig geblieben? Die Finanzen sind in Unordnung, Armee und Beamtenchaft in voller Zersetzung, die Verbrechen häufen sich, die finanziellen Zusammenbrüche mehren sich, die Ausstände sind überall an der Tagesordnung, Industrie und Handel liegen darnieder: die einst so teuer erkauften Freiheiten werden Stück für Stück verkümmert, das koloniale Weltreich, das die Missionare geschaffen haben, geht aus dem Leim; auf den Trümmern steht als Sieger der Egoismus einiger unbedeutender Menschen. Die Religion wird mit Füßen getreten, aber mit ihr ist auch die Blüte der Nation und die Achtung des Auslandes dahin. Die Jakobiner haben alles zerstört, aber nichts auf den Platz gestellt, was einst die Größe des Landes ausmachte. — Deutschland besitzt einen Herrscher, der besser die Vorteile seines Landes und seiner Krone zu wahren weiß. Der Gegensatz zwischen dem Gedeihen Deutschlands und dem Niedergange unserer Nachbarn im Westen zeigt am allerbesten den Mangel einer gerechten und duldsamen Staatsführung. Es fehlt zwar auch bei uns nicht an Sondergeistern, die uns in dieselben Wirren führen möchten, in die Frankreich verstrickt worden ist, aber Gott sei Dank hat die Staatsgewalt bisher noch immer solchen Gelüsten den Boden zu entziehen gewußt. — Der Priester Wetterle war seinerzeit einer der eifrigsten Protestanten gegen die Annexion Elsaß-Lothringens an Deutschland. Es sei ein bedauerliches Anzeichen, daß solche Elemente sich plötzlich befriedigt über das deutsche Reich aussprechen.

England will sein Freihandelsystem aufgeben und zum Schutz Zoll übergehen. Der zollpolitische Vorstoß Kanadas gegen Deutschland ist im Einvernehmen, möglicherweise auf Anregung Englands erfolgt. Diese beiden Zustände bilden den kurzen Inhalt der langen und vorsichtigen Rede, die der Kolonialminister Chamberlain dieser Tage vor seinen Wählern gehalten hat. Die Birminghamer Rede ist die weitaus wichtigste politische Kundgebung der jüngsten Zeit, sie leitet gewissermaßen eine neue Zeitperiode ein. Wenn selbst England, das doch ganz und gar vom Getreide des Auslandes lebt, zum Schutz Zoll übergehen will, dann haben die kontinentalen Mächte Europas doch sicherlich alle Veranlassung, gleichfalls entsprechende Maßnahmen zum Schutze ihrer Produktion zu treffen. Und gegen Deutschland richtet sich Chamberlains Rede ganz speziell, sie stellt fest, daß das deutsche Reich mit dem Mutterlande England zu tun bekommt, wenn es dessen Kolonie Kanada zu nahe

treten sollte. So haben wir uns die Situation von vornherein gedacht, da nicht anzunehmen war, daß Kanada, dessen Interesse an guten Handelsbeziehungen mit Deutschland ein erheblich größeres ist, als unser Interesse, in zollpolitischer Freundschaft mit Kanada zu leben, aus freiem Antriebe und auf eigene Gefahr die Erklärung des Zollkrieges an Deutschland gerichtet haben sollte. Für die deutsche Reichsregierung erwachsen nunmehr große Aufgaben, die nur zum Heile des Volkes zu lösen sind, wenn sie mit Kraft und Energie in Angriff genommen werden. Von den vielbeliebten Höflichkeiten gegen England, von der unendlichen Geduld diesem Egoisten gegenüber müssen sich unsere Staatsmänner gründlich freimachen, wenn wir nicht in eine handelspolitische Lage geraten sollen, in der uns der Atem bald ausgehen müßte.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.  
Stuttgart, 16. Mai. (175. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf bezw. die abweichenden Beschlüsse der 1. Kammer betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften. Hierbei erfolgte zunächst die Beratung über Art. 22 und 23, die sich mit der Gemeindeeinkommensteuer befassen. Berichterstatter Röder (D. B.) empfiehlt die Annahme der Kommissionsanträge, die dem Standpunkt des anderen Hauses so weit entgegenkommen, als sich mit den Interessen der Gemeinden irgendwie vereinbaren läßt. Minister v. Bischof hält die Beschlüsse der Ersten Kammer zum Teil für unannehmbar, besonders genügt die von ihr festgesetzten 25 Proz. Maximum nicht; man müsse auf den 50 Proz. beharren. Dagegen möge man in Art. 23 Abs. 2 entgegengelassen und die Erhöhung bis zu 75 Proz. der staatlichen Einheitsätze entweder ganz streichen oder wenigstens auf 60 Proz. ermäßigen; die Vorausbelaftung sollte von 4 Proz. auf 6 Proz. erhöht werden (die Erste Kammer hatte 8 Proz. gefordert.) Schließlich werden die Kommissionsanträge angenommen. Es ist sonach beschlossen: Bei 2 Proz. Vorausbelaftung der Kataster können, bei 4 Proz. müssen die Gemeinden die Einkommensteuer erheben und zwar bis zur Höhe von 50 Prozent der Staatssteuer; bei mehr als 10 Proz. Vorausbelaftung kann bis zu 75 Proz. erhoben werden. Artikel 24 bis 33 werden ebenso wie die Art. 3 bis 12 fast debattelos angenommen. Art. 13 Bauplatzsteuer wird unter Widerspruch der Abgeordneten Reil und Kraut in der Fassung der Ersten Kammer angenommen, wonach nur Gemeinden über 10 000 Einwohner die Bauplatzsteuer erheben dürfen. Das Haus berät sodann über die Warenhaussteuer. Berichterstatter v. Gaisberg-Schödingen beantragt namens der Kommission Beitritt zum Beschluß der Ersten Kammer (fakultative progressionslose Einführung.)

### Leserbrief.

Von allem das Best  
Ist ein Herz, heiter und fest  
Ein gesunder Leib  
Ein liebes Weib  
Und ein kleines Eigen;  
Wer das hat,  
Mag sich freuen und schweigen.  
Johannes Trojan.

### Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.  
(Fortsetzung.)

Und es war naheliegend, daß der alte Bunisch, Hannchens schöne Stimme zu einem tatsächlich auszumünzenden Kapital zu machen, sofort seinen Einfluß übte, als der Entschluß: Fort sollte sie! gefallen war. Auf so und soviel Taler kam es dabei ja nicht an. Und dann war noch was passiert, etwas, was Lebrecht Hölder die Erinnerungen an eine sehr unliebsame Stunde seines Lebens schärfte. Das war für den etwas graditätischen Postbeamten so ins Gewicht gefallen, daß er auf die Hoffnung verzichtet hatte, sein Hannchen werde in Sonnenfeld noch einmal moros lernen.

In Sonnenfeld war die Zeit des alljährlichen Vogelschießens wieder einmal gekommen. Vor den Augen und Ohren der ganzen jungen wie alten Bevölkerung machte sich alles Mögliche geltend, was in dem kleinen Nest mit höchstem Entzücken verfolgt wurde. Freilich, Einzelne waren schon blaffiert, daß sie meinten, an dem alten Volksfest sei nicht mehr recht etwas dran; aber das waren die Wenigsten, und vor allen Dingen handelten sie meist anders, als sie sagten. Denn wenn die vergnügte Festivität in rechtem Gange war, da gingen sie doch hin, sich die Sache einmal anzuschauen. Das geschah aber gründlich genug.

Musik in Menge; von den wirklich ausgezeichneten Leistungen der aus der nächsten größeren Stadt verschriebenen Musikkapelle bis zum Trommelfell zerreißenen Spektakel der „Hauskapellen“ der verschiedenen Sehenswürdigkeiten, Menagerie, Varieteteater und Circus, und dem Gequiech der Drehorgeln der Carouffels; Böllerschüsse und Gewehrgeknatter, Rostbratwürste und saure Gurken, weiße Kleider und schwarzröckige Jünglinge, vor Allem nicht zu vergessen die Träger der ganzen Sache, die Schützenbrüder mit ihren Gärten; das alles wurde gehört, gesehen, kritisiert, bewundert oder belacht, und manches Ringewechselt späterer Tage hatte seinen Ursprung in dem Lamtam des Vogelschießens. Es war eine alte Einrichtung, aber ihre Kraft bewährte sich bis auf diesen Tag unverändert.

Zedenfalls hätten die jungen Mädchen sie nicht missen mögen, und deren Mütterchen noch weniger. Denn in der allgemeinen Volksfreundlichkeit wurde manche in winterlichen Vergnügungen unabwendbare Strapaze vermieden.

Gut Ding will gut Weile haben, und so dauerte auch das Vogelschießen nicht eben sehr viel weniger, als eine volle Woche. Und das geschiedt angeordnete Programm eines jeden Tages ließ keine Langeweile und keinen Ueberdruß aufkommen. Jeder und jede suchte sich den Tag aus, der ihnen paßte, nur am weit und breit in der Umgegend berühmten Vogelschießen-Sonntag ward der Massenandrang etwas beängstigend. Auch die schönste der massenhaft verteilten Rostbratwürste erhielt ihre gehörige Dosis Staub, wenn das Wetter einigermaßen trocken war, die Stimmen der Ausrufer vor den Buden nahmen einen geradezu unheimlichen Klang an, und die Löwen, Tiger und sonstigen Bestien entwickelten unter Anwendung aller möglichen Reizmittel eine äußere Wildheit, die gar nicht zu ihrer durch mancherlei Fasten herbeigeführten Gemütsdepression paßte.

Und gerade an einem solchen Sonntag war es geschehen, was Hannchens Name wieder in aller Mund gebracht hatte.

Man war auf dem weiten Platz unter vielen Hunderten, der Lärm war riesig, und das Amusement war im besten Gange.

Da gab es einen Schreckensruf; ziemlich weit draußen auf dem Platz hatte eine armselige Seiltänzertruppe sich etabliert, aber, wenn auch nicht an gutem Willen, so stand sie doch in der Fähigkeit, etwas Besonderes zu leisten, weit hinter anderen Unternehmungen auf dem Schützenplatz zurück. Ein Mann war da, ein erwachsenes Mädchen, mehrere kleine Kinder, ein Pudel, ein paar Affen, das war das ganze Künstlerpersonal. Und der Mann hustete bei seinen Kunststücken so, daß der Zuschauer ein peinliches Gefühl nicht zu unterdrücken vermochte. Die Clownspläse des abgekehrten Mannes riefen mehr ein Mitleiden, als ein Lachen hervor, und wenn eine ältere Frau kam um einzusammeln, dann zerstreute sich das anwesende geringe Publikum meist im Nu!

Die schlechten Einnahmen steigerten die Bereiztheit des „Künstlers“ sicherlich; wenn er mit einer leichten Peitsche das Auftreten seines zwei- und vierbeinigen Personals leitete, dann züchte die Peitsche mehr als einmal schärfer, als gerade notwendig war, und Schmerzensrufe, die nur mühsam unterdrückt werden konnten, wurden laut. Aus dem Publikum schalt man, aber das half nichts. Der Mann wollte die müden Angehörigen seiner Truppe zu ganz besonderen Leistungen zwingen, damit die Zuschauer besser zahlten, und er selbst machte in diesem Sinne unnatürlich erscheinende Anstrengungen; und da war es denn geschehen.

Bei einem Kopfsprünge, dessen Ausführung dem in seiner Kraft geschwächten Menschen zweimal mißlungen war, schlug er, als er den dritten Versuch wagte, hart zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb. In dem Schreckensruf des Zusammenbrechenden stimmten die Frau und die Kinder und die spärlichen, noch vorhandenen Zuschauer ein; man schrie nach einem Arzt, der sich zum Glück bald einfand. Eine Untersuchung ergab, daß eine lebensgefährliche Ver-



Es wird ein Antrag von Kiene-Kraut auf Festhaltung der obligaten Steuer angenommen. Im übrigen wurde beschlossen, auf dem früheren Beschluß der Kammer der Abgeordneten zu beharren. Annahme fand auch ein weiterer Antrag von Kiene, wonach der Zuschlag 50% des ordentlichen Gewerbesteuerbeitrags nicht übersteigen darf, mindestens aber auch 20% derselben betragen muß.

### Wahl-Nachrichten.

\* **Frendensadt, 18. Mai.** Kommerzienrat Arthur Junghanns hielt heute Versammlungen ab in Besenfeld, Göttingen, Hochdorf, Grömbach, Erzgrube und Igelsberg, welche überall sehr gut besucht waren. Seine ruhigen, sachlichen Ausführungen fanden ungeheilten Beifall. Diefers kam zum Ausdruck, daß der mitten im praktischen Leben stehende, so tatkräftige und dabei so freisinnige Mann der geeignete Vertreter des 8. Wahlkreises im Reichstag sei. Von mehreren Seiten wurde das Bedauern ausgesprochen, daß die Volkspartei diese Kandidatur nicht auch zu der ihrigen gemacht habe. Die Versammlungen wurden geleitet in Besenfeld von Schultheiß Sachmann, in Göttingen von Hugo Böding, in Hochdorf von Schultheiß Schaible, in Grömbach von Lehrer Roller, in Erzgrube von Lehrer Fromm, in Igelsberg von Lehrer Brönnle, welche zum Teil in längerer Rede die Kandidatur Junghanns den Wählern warm ans Herz legten. Namens der Deutschen Partei sprach in sämtlichen Gemeinden Oberamtspfleger Wünsch. (Gr.)

Der engere und weitere Anschluß der Deutschen Volkspartei erläßt nunmehr seinen Wahlaufschuß. Der Aufruf übt zunächst an der Tätigkeit des bisherigen Reichstags Kritik und verlangt, unter Anerkennung der großen Aufgaben, die Meer und Flotte haben, daß Rüstungsauswand und Finanzlage mit einander in Einklang gebracht werden sollen. Er spricht sich für die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke durch neue Kavallerieregimenter aus, ferner für gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Kavallerie, gegen den Uniformluxus, gegen das bisherige System der Offizierpensionierungen, gegen weitere Belastung von Gegenständen des allgemeinen Verbrauchs gegen eine Reichsfinanzreform, die das Einnahmehemmnisrecht des Reichstags nicht sicherstellt, für Stetigkeit der Handelspolitik und dementsprechende Handelsverträge, für Förderung der Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung, aber gegen Maßregeln, die nur dem Großgrundbesitz auf Kosten der Allgemeinheit Sondervorteile bringen, ohne der bäuerlichen Bevölkerung zu nützen, für Erleichterung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte durch günstige Eisenbahntarife, für Förderung der landwirtschaftlichen Fachbildung, des Genossenschaftswesens usw., für Hebung der gewerblichen Schul- und Fachbildung, für Förderung der beruflichen Organisation der Arbeiterschaft, für Arbeiterkammern, volles Koalitionsrecht, Inangriffnahme der Arbeitslosenversicherung, Revision des Strafgesetzes und Strafvollzugs, Einführung der Berufung gegen Urteile der Strafkammern, für Freiheit des Glaubens, der Wissenschaft und Kunst, für Reichstagsdiäten und gerechtere Wahlkreiseinteilung usw.

\* In der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ wird u. a. folgendes gesagt: „Worauf beruht diese jämmerliche Lebenskraft des Bauern? Hauptsächlich auf seiner Anpruchslosigkeit an Lebensgenüssen, die nicht einmal mehr besser gestellte landwirtschaftliche Arbeiter missen möchten. Der Bauer hungert oft schon lange vor der reifen Ernte, denn sein Real- und Personal-Kredit ist meistens überschritten, er friert im Winter in kalter, schlecht geheizter und schlecht gebauter Stube, er arbeitet im Sommer vor Sonnenaufgang bis in die Nacht hinein, denn das Vieh muß im Sommer noch vor und nach der Arbeit gefüttert werden.“ Aus diesen Worten geht her-

legung nicht vorlag, immerhin war Ruhe und, mehr noch, kräftige Nahrung erforderlich.

Mit einem bitteren Lachen der Verzweiflung warf die Frau die kleinen Münzen, die sie eingenommen, auf den Keller. Es war kaum der Rede wert für diesen Fall. Die Kinder hatten sich herangedrängt und machten trübselige Gesichter, Pudel und Affen hatten sich in eine Ecke verdrückt. Es war ein Zimmerbild, das einen krassen Gegensatz zu dem lustigen Leben und dem bewegten Treiben des wogenden Vogelschieß-Strubels bildete.

Man hatte wenig auf das erwachsene Mädchen der Truppe geachtet, das sich einmal als Drahtseilkünstlerin, dann wieder als Tänzerin mit einem Tambourin produziert hatte. Es war eine geschmeidige Gestalt mit einem angenehmen braunen Gesicht, aber ach, ihre Darbietungen verfehlten den rechten Eindruck, weil ein herber Zug schwerer müdiger Trauer die jugendlichen Züge überschattete. Das fidele Publikum war freundlichere, zuvorkommendere Miene gewöhnt, einzelne Worte über die „Stolze“ waren bereits aus dem Kreise der Zuschauer gefallen und riesen ein zorniges Aufblitzen in den dunklen Augen hervor.

Regungslos, mit weit vorgebeugtem Körper hatte das Mädchen den Daliegenden beobachtet; dann war sie mit einem Ausschlagen zur Seite getreten. Und auch sie hatte doch mehr als einen der „Aufmunterungsstöße“ mit der Peitsche erhalten und ertragen, ohne sichlich zusammenzuzucken. Jetzt starrte sie mit großen Augen auf den Platz hin, auf dem sich die bunte Menge schwapend und lachend umhertrieb. Auf den Berunglückten achtete man nicht mehr groß, man wußte ja, Lebensgefahr drohte nicht.

Plötzlich schoß die Seiltänzerin wie ein Pfeil davon und mitten in das Gewühl hinein. Dort ging Lebrecht Hölzler mit Frau und Tochter, vergnügt im Innersten, umher, und als das Mädel mal wieder das Caroussellahren probieren wollte hatte er zustimmend genickt und

vor, daß den Sozialdemokraten die üble Lage des Bauernstandes sehr gut bekannt ist. Wenn trotzdem sie mit allen Kräften gegen jede Besserstellung der Bauern agitieren, wenn sie die Getreide- und Vieh-Zölle bekämpfen und die Dämpfung der Grenzen für ausländische Schlachtvieh verlangen, wenn sie dem Bauern die ausländische Konkurrenz auf den Hals hegen, so geschieht das, wie man begreift, mit der Absicht, den Bauernstand zu ruinieren. Der Bauer ist trotz seiner üblen Lage ein christlicher und monarchischer Mann, der mit zäher Treue an seiner Scholle hängt. Die Sozialdemokraten, in ihrem Haß gegen Religion und Königtum, müssen daher naturgemäß den gläubigen, königstreuen, sechshundertjährigen Bauern hassen; denn er ist ein Hindernis für ihre Zukunftspläne. Da der Bauer freiwillig nicht der roten Fahne seiner Erzfeinde zuschwört, so soll er ruiniert und gezwungen werden, in das Lager aller Unzufriedenen zu gehen. Das sind die Absichten, die die Sozialdemokraten den Bauern gegenüber verfolgen.

### Landesnachrichten.

**Altensteig.** Unsere Leser weisen wir ausdrücklich hin auf die Bekanntmachung des K. Kameralamtes im heutigen Blatte die **Umwandlung der 4prozentigen württemberg. Staatsschuldverschreibungen von 1891 in 3 1/2prozentige.** Die Umwandlung gilt seitens des Obligationenbesizers als angenommen, wenn nicht bis zum 26. Mai d. J. einschließlich eine gegenteilige Erklärung des Obligationenbesizers vor dem Kameralamt oder der Staatsschuldenkasse schriftlich abgegeben wird. Wer der Umwandlung zustimmt, braucht keine Erklärung abzugeben, wer die Umwandlung ablehnt, erhält seine Obligationen zum Nennwert bar zurückbezahlt. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Rückzahlung erfolgen wird, ist derzeit noch nicht bestimmt, wird aber tunlichst beschleunigt werden. Wir raten jedem Besitzer, die zur Umwandlung vorgesehenen Obligationen, wenn ihm der neue Zinsfuß von 3 1/2% zu nieder ist, die Rückzahlung nicht bei den Kameralämtern oder der Staatsschuldenkasse anzumelden, sondern seine Obligationen an ein Bankhaus zu verkaufen, da der Kurs der fraglichen Obligationen gegenwärtig über pari d. h. über dem von der Staatsschuldenkasse zu vergebenden Nennwert steht. Wer mit der Umwandlung einverstanden ist, also keine Erklärung abgibt, erhält den 4prozentigen Zins noch bis zum 31. August d. J. Eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes der umgewandelten Obligationen darf gesetzlich vor dem 1. April 1907 nicht stattfinden.

Am morgigen Himmelfahrtsfest nachmittag macht der Schwarzwaldbezirksverein **Agold** einen Ausflug durchs Köllbachtal nach Ruine Hornberg-Eitmannsweiler-Simmersfeld. Zusammenkunft im grünen Baum in Eitmannsweiler.

\* **Pfalzgrafenecker, 18. Mai.** Am gestrigen Sonntag hielt der Sekretär der „Hahnemannia“ Herr Dr. Hähl aus Stuttgart, im „Hirsch“ einen äußerst interessanten, populären Vortrag über die Leber und ihre Krankheiten. Er gab zuerst eine eingehende und anschauliche Beschreibung derselben nach Lage, Größe, Schwere, Bestandteilen usw., schilderte dann den Zweck und die Wichtigkeit dieses Organs im menschlichen Körper. Es reinigt das Blut, fabriziert Galle und sei der Stapelplatz für gewisse Zuckerstoffe und Fettsäure. Auch die Galle sei nicht ein Produkt der Absonderung, sondern sie zerpalte das Fett im Körper, verhindere eine faule Gärung in den Gedärmen usw. Als hauptsächlichste Krankheiten der Leber nannte er Leberverfettung, Speckleber, Leberchwund, Gelbsucht, Schwürleber u. a. Als Ursachen gab er an: Viel Essen und Trinken ohne entsprechende Bewegung, enge Kleidung usw. Dementsprechend empfiehlt er den Kranken Diät, Behandlung durch Wasser und dann verschiedene homöopathische Heilmittel. (Gr.)

Geld herausgegeben, trotzdem seine Frau, nicht ganz ohne jedes Recht, den Einwand erhob, Hannchen sei eigentlich nun doch etwas zu groß dazu.

Gerade kam sie mit geröteten Wangen und lachenden Augen von der amüsanten Fahrt, als sie am Arm gefaßt wurde. Vor ihr stand die Seiltänzerin.

„O helf' Sie uns!“ bat das Mädchen, das im bunten Flitterstaat allein unter der neugierigen Menge stand, „Vater hat sich beinahe Hals gebrochen. Und kein Geld, gar so viel Hunger!“

„Wer ist denn das?“ fragte Hölzler erstaunt, und auch seine Frau konnte ein überraschtes „Nanu!“ nicht unterdrücken.

„Ja, wer sind Sie denn, ich kenn' Sie gar nicht?“ antwortete Hannchen, der es erst recht unerklärlich war, wie sich die Fremde unter so vielen Hunderten von Menschen gerade sie aussuchen konnte.

„Kann' mich gutt, fers gutt, bloß dran denken, an Sultan, an braunen Bär,“ antwortete die Wittende, während ihr aus den dunklen Augen die heißen Tränen über die braunen Wangen herabrollten.

„Ach daher!“ lachte Hannchen unwillkürlich. „Daß Du Dich nicht mit der wieder einläßt!“ rief Hölzler mit großer Bestimmtheit, während Frau Elise Hölzler es doch etwas auffallend von dem „hergelaufenen“ Dinge fand, sich gerade an ihre Tochter zu wenden.

„Ach bit', bit', helf' Sie uns!“ bat das arme Ding wieder. Und dann erzählte sie hastig im gebrochenen Deutsch von dem Unglück. Und wie der Hunger so groß, und wie fast gar kein Geld da sei.

„Und Mademoisell hat Courasch, hat große Courasch, Mademoisell weiß, wie Geld verdient wird. Hat Mademoisell gezeigt bei Sultan. Hunger tut zu dicht!“

Es war still geworden; ein dichter Kreis hatte sich um die Gruppe gebildet, zahlreiche Augen schauten auf die

\* **Stuttgart, 16. Mai.** Eine größere Anzahl von Abgeordneten, etwa 40, darunter auch Präsi. Payer, folgten gestern einer Einladung des Staatsministers Fehren. v. Soden und Staatsrats v. Balz zu einer Eisenbahnfahrt nach Unterrißheim, um bei dieser Gelegenheit einige zweckmäßige Neuerungen im Eisenbahnbetrieb kennen zu lernen. Die Hinfahrt geschah mit einem Serpollet-Dampfwagen neuen Systems. Bei der Heimfahrt war Gelegenheit gegeben, in einem Wagen 2. und 3. Klasse die neue Beleuchtungseinrichtung kennen zu lernen. Die Beleuchtung, die überaus hell ist, ist eine elektrische und wird während der Fahrt durch die Maschine erzeugt.

\* **Heilbronn, 17. Mai.** Oberbürgermeister Hegelmaier hat gegen die demokratische „Heilbr. Ztg.“ eine Beleidigungsklage angestrengt, weil sie einen Artikel des ultramontanen „Deutschen Volksblattes“ zitiert hatte, in welchem dem Reichstagsabgeordneten wegen seines Verhaltens in der Jesuitenfrage Wortbruch und Doppelzüngigkeit vorgeworfen worden war. Als Termin für die Verhandlung der Klage, die nur gegen die „Heilbr. Ztg.“ gerichtet ist, wurde der 27. d. M. festgesetzt.

(**Vom Lande.**) Der Schreiber dieser Zeilen hat sich durch sorgfältige Kochproben über die Güte der vielerlei Sorten Kartoffeln unterrichtet. Während die frühen Sorten schon im Winter sich nicht mehr so durchsetzen, verbessert sich die gelbe Magnum bonum durch die Kellerlagerung. — Als späte Sorte ist sie zur Zeit sehr gesucht, leider ist sie sortiert selten am Markte. Ehe man diese Sorte hatte, bauten die Landwirte des Pforzheimer Amtsbezirks die rote Oberländer Kartoffel, auch Hedding genannt. Diese ist die gehaltvollste Kartoffel und von der Ernte ab zu gebrauchen. Sie zerfällt nicht beim Kochen und ist dieses Jahr außerordentlich mehlig. Diese Sorte ist sehr gesucht für Privathaushaltungen. Die Dörfer Öpplingen und Serres halten mit Recht fest an dieser Sorte und brachten viele Speisekartoffeln und Saatgut nach Pforzheim. Unter dem Namen „Badische“ pflanzten in den 60er Jahren unsere Dörfer und die Höfe ausschließlich diese Kartoffel. Man kommt dieses Jahr besonders auf sie zurück, da die rote, mehr runde Reichskanzler-Kartoffel beim Kochen zerfällt und manche Hausfrau damit schon recht verdrießlich machte. Wer noch von dieser Kartoffel hat und kein großer Kartoffelesser ist, schenke dieselben Unbemittelten, die durch Kohlraben der Kartoffel sich eine brauchbare Speise bereiten können. — Anlaß Vorstehendem gibt die Tatsache, daß, nachdem vor Eintritt des verdzögerten Frühjahrs die Preise zwischen M. 0,85 bis M. 1,10 sich hielten, man auf einen Niedergang rechnete; statt dessen kam ein dreimaliger Preisaufschlag bis zu M. 1.— und M. 1,20. Die Kartoffel aus der Baihinger Gegend ist als rare und noch teurere Sorte zu betrachten.

(**Verschiedenes.**) Die durch drei Revolvergeschosse lebensgefährlich verletzte Anna Hayer von Hahlfingen befindet sich nach ärztlicher Ansicht auf dem Wege der Besserung. — In Holzhausen fiel ein 5jähriges Kind in ein mit Wasser angefülltes Loch und erkrankte. — In Clebronn brach in dem Hause des Frachboten Jakob Benzler Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß außer dem Wohnhaus des Benzler auch noch das angebaute Wohnhaus des Bauern Walderich und eine gleichfalls unmittelbar anstoßende Scheune des Bauern Friedr. Schmid ein Raub der Flammen wurden. — In Altsadt-Rottweil wurde ein Kind aus Wühlungen von einem Fuhrwerk überfahren; es erlitt hierbei einen Schädelbruch, dessen Folgen es erlegen ist. — Die Strafkammer Heilbronn verurteilte dieser Tage einen Bauern aus Waldbach (Weinsberg) wegen Milchfälschung zur Gefängnisstrafe von einer Woche und wegen Beihilfe zur versuchten Bestechung zu einer weiteren Woche Gefängnis. Dessen Ehefrau erhielt gleichfalls wegen versuchter Bestechung 5 Tage Gefängnis

Weinende, aber noch mehr auf Hölzlers. Hannchen hatte der Zigeunerin ihre Rechte, die jene ergriffen, unwillkürlich gelassen, während Vater Hölzler mit großen, runden Augen, dem Zeichen seiner totalen Rat- und Sprachlosigkeit, vor sich hinschaute, und seine Frau ihre einzige energische „am Bändel“ nahm, das heißt an der rosa breiten Schleife, die des Mädchens weißes Kleid schmückte.

„Nach Haus kommt mit!“ sagte Frau Elise in einem Ton, der eigentlich keinen Widerspruch duldete, höchlichst erbittert über die „Gafferei“, wie sie im Stillen die neugierige Aufmerksamkeit des vom Ausrufer der nächsten Casperl-Theater-Bude „verehrungswürdig“ genannten Publikums titulierte.

„Nach Haus kommt mit!“ konnte Lebrecht Hölzler endlich nachsprechen. Aber es klang heiser, so daß niemand auf ihn achtete. Die Entscheidung lag bei seinem Mädel.

„Und helfen gar kein Geld, großen Hunger!“ bettelte abermals das Zigeunermädchen.

„Willst weg, Bagage!“ schalt Frau Hölzler da erbittert. „Stöhnen könnt Ihr Gefindel ausgezeichnet, aber das Stehlen versteht Ihr noch besser!“

Das braune Mädchen ließ Hannchens Hand los, kein Wort kam mehr über die erbläuten Lippen. Aber aus den so flammenden, dunklen Augen brang ein Blick wie der eines totwunden Nebe.

„Bitt, nix mehr schelten,“ sagte nun auch die Zigeunerfrau, „wir armen Leut' können auch sterben.“

Niemand konnte sich dem Eindruck der kleinen dramatischen Szene entziehen; Jeder erkannte, daß man um einiger Strolche und Bagabunden willen doch noch nicht Jeden aus dieser vaterlandslosen Schaar verurteilen dürfe. Es waren vielleicht nur einige Wenige, die eine solche größere Teilnahme verdienten, immerhin waren sie doch vorhanden. „Aber Frau!“ meinte der mitleidige Hölzler.

(Fortsetzung folgt.)



\* Ueber das Bächtigungsrecht der Lehrer hat das Reichsgericht eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Ein Lehrer wurde von einem Schüler beschimpft und erteilte ihm dafür zwölf Stockschläge, die Striemen verursachten. Der bestrafte Schüler gehörte zwar nicht zu der Klasse des Lehrers, aber zu derselben Schule. Auf Antrag des Vaters verurteilte das zuständige Landgericht den Lehrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe, weil es von der Ansicht ausging, daß auch eine geringere Anzahl von Schlägen genügt hätte. Das Reichsgericht hob aber dieses Urteil auf und verwies die Prozeßsache an das betreffende Landgericht zurück, indem es ausführte, das Gericht habe nicht zu untersuchen, ob in dem einzelnen Falle gerade vier oder acht Stockhiebe genügt hätten, sondern es sei festzustellen, ob das Bächtigungsrecht überhaupt überschritten worden sei. Es beruhe auf einem Rechtsirrtum, wenn das Landgericht aussprach, daß der Lehrer sich im Rahmen des Bächtigungsrechts gehalten habe, daß aber die Schuld des Schülers durch weniger als zwölf Stockschläge gesühnt gewesen sei.

\* **Fotsdam, 18. Mai.** In einem Zimmer des Südflügels des Neuen Palais brach heute vormittag beim Probeheizen eines Ofens Feuer aus, das die Palaisfeuerwache und die städtische Feuerwehr alsbald löschten. Ein Teil der Möbel, sowie die Wandbekleidung und Draperien sind beschädigt.

\* Dem Schwager des Kaisers, dem Erbprinzen von Meiningen, hat zwar sein Erlaß gegen die Soldatenmishandlungen das Kommando seines Armeekorps gekostet; doch hat er ein gutes Pflaster auf die geschlagene Wunde erhalten. Er wurde zum Armeekorpschef ernannt. Solche Herren wie den Erbprinzen lehnt man zwar einmal an die Wand, in die Kumpelkammer aber kann man sie aus Rücksicht auf sich selbst nicht stellen.

\* **Biesbaden, 18. Mai.** Der Kaiser und die Kaiserin werden am 3. Juni in Frankfurt a. M. eintreffen und dem Begrüßungskonzert zum Sängerkongress beiwohnen.

\* Auch der **Strasburger Bauarbeiterstreik** ist zum Nachteil der Arbeiter beendet worden. Die Bauarbeiter haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

\* Seit dem Jahre 1870 gab es in **Strasbourg** keine französische Zeitung mehr. Jetzt gibt es wieder eine. Vom 14. Mai ab erscheint unter dem Namen „Nouveau Journal de Strasbourg“ in französischer Sprache eine neue Tageszeitung. Das Blatt wird von dem bisherigen Chefredakteur des „Eclair“ Journal, L. Horn herausgegeben und soll in liberal-demokratischem Sinne redigiert werden.

### Ausländisches.

\* **Trieste, 19. Mai.** Aus den Orien Draga und Portore werden Kundgebungen gemeldet, die sich gegen das ungarische Wappen auf öffentlichen Gebäuden richteten, wobei Schmährufe gegen den Banus von Kroatien ausgestoßen wurden. Die Teilnehmer an ähnlichen Kundgebungen zerstörten an mehreren anderen Orten die Telegraphen- und Telephonleitungen. Zwischen Plaze und Meja belegten die Ruhestörer die Bahngänge mit Steinen, so daß ein Lastzug auf offener Strecke halten, und da er mit Steinen beworfen wurde, nach Plaze zurückfahren mußte. Die aufgebotene Gendarmenriehe zerstreute mit Hilfe von Militär die Ruhestörer überall, ohne Widerstand zu finden, worauf die Telegraphen- und Telephonleitungen wiederhergestellt und die Geleise freigemacht wurden.

\* **Paris, 19. Mai.** Die Kammer tritt bei gut besetztem Hause wieder zusammen. Der Ministerpräsident schlägt vor, sofort über die Interpellationen zu verhandeln, die sich auf die Kirchenpolitik der Regierung beziehen. (Beifall links.) Binder (kons.) fragt, welche Gründe den Ministerpräsidenten bestimmt hätten, die Demission des Polizeipräsidenten Lepine herbeizuführen und ihn durch seinen

Combes — Sohn zu ersetzen. Der Ministerpräsident legt schon gegen eine solche Anschuldigung energisch Protest ein und erklärt sie als falsch. (Beifall.) Diese Anschuldigung sei ebensowenig begründet, wie die betr. der Million der Karthäuser. Er werde dem Urheber der Anschuldigung nicht die Ehre antun, ihn vor die Assisen zu bringen. Man habe gegen ihn und seinen Sohn Erpressungsversuche verübt. Combes verlangt schließlich, daß die Interpellation hinter alle anderen zurückgestellt werde. (Anhaltender Beifall.) Sodann wird die Beratung der Interpellation betr. die Kirchenpolitik der Regierung und die Ausführung des Kongregationsgesetzes beschlossen. Abbé Gayraud (kath. Republikaner), begründet die Interpellation über das von der Regierung beanspruchte Recht, den Mitgliedern der aufgelösten Kongregationen das Predigen zu untersagen. Abbé Gayraud erhebt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Einspruch gegen die von der Regierung befolgte Politik, welche das Konkordat verletze, und fragte den Ministerpräsidenten, ob er denn die Trennung von Staat und Kirche vorbereite und ob er den Religionskrieg wolle. (Beifall rechts.) Baron Reille erklärte, die Katholiken würden den Krieg annehmen, wenn man ihnen denselben aufdrängen wolle. (Beifall rechts.) Rasse (Radikal) weist darauf hin, daß das Handschreiben des Ministerpräsidenten über die Schließung der Kapellen usw. von einer Anzahl Bischöfe in unpassender Weise beantwortet wurden. Redner verteidigt diesen Erlaß und sagt, es sei Zeit an die Prüfung der Frage der Trennung von Staat und Kirche heranzutreten. Subbara (Radikal) bringt eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, das Konkordat zu kündigen. De Ramel (kons.) greift in heftiger Weise die Maßregeln der Regierung an und fordert die Katholiken auf, sich diesen Maßregeln zu widersetzen. Hierauf wird die Verhandlung abgebrochen und auf morgen vertagt.

\* **London, 18. Mai.** Die Times meldet aus Tokio: Die japanische Regierung brachte im Parlament eine Vorlage zur Vermehrung der Flotte ein. Es sind darin 200 Millionen Mark für neue Schiffe vorgesehen. Die Forderungen verteilen sich auf den Zeitraum von 12 Jahren.

\* **London, 19. Mai.** Nach einer amtlichen Depesche haben 1100 Derwische, die Anhänger des Mullah sind, am 14. ds. die Abessinier am Flusse Webbi-Schebeli angegriffen. Die Derwische wurden zurückgeschlagen und verloren dreihundert Tote. Die Abessinier hatten dreißig Tote und Verwundete.

\* **Konstantinopel, 19. Mai.** Das Gerücht, daß eine Anzahl von Offizieren des 9. bulgarischen Regiments in Philippopel und aus der Garnison Tatar-Balardschik, sowie Studenten geflüchtet seien, um die türkische Grenze zu überschreiten, wird von bulgarischer Seite in bestimmter Weise für unrichtig erklärt.

\* **New-York, 18. Mai.** Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten herrscht eine Trockenheit, wie sie schlimmer seit 30 Jahren nicht erlebt worden ist. Das trodrene Gebiet umfaßt den Teil der Neu-England-Staaten und alle Staaten an der atlantischen Küste bis hinab nach Georgia. Alle landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem ausgedehnten Gebiete mit Ausnahme der Niederungen sind unterbrochen. Falls die ungewöhnliche Trockenheit noch eine Woche länger dauert, wird sich die amerikanische Landwirtschaft einem schweren Mangel gegenübersehen.

\* Ueber Wiedererweckung der Herztätigkeit melden Londoner Blätter aus New-York: Vor der Akademie der Wissenschaften erklärte Dr. Kemp, daß es ihm gelungen sei, tote Hunde wieder zu beleben und daß die Methode eventuell auf Menschen anwendbar sei. Er mache einen Einschnitt zwischen den Rippen und presse dann mit dem Finger das Herz rhythmisch, während er zugleich eine Salzlösung einspritze und mit einem eigens erfundenen Apparat künst-

liche Atmung hervorrufe. Der Lebensfunke dürfe allerdings noch nicht ganz erloschen sein, aber von 23 durch Chloroform getöteten Hunden seien elf wieder lebendig geworden.

### Vermischtes.

\* **Millionärstochter vor!** In Europa scheint es noch immer Leute zu geben, welche glauben, daß die reichen Erbinnen hier zu den Leuten gehören, die nicht alle werden. Der Anwalt G. B. Cowe in San Francisco erhielt kürzlich einen Brief aus London, auf Papier des „Hyde Park-Hotel“ geschrieben, in welchem ein Baron Wahlbrunn für einen „Prinzen Schaumberg“ eine reiche Erbin als Ehegospot sucht. Die betreffende Erbin darf aber nicht das 35. Lebensjahr überschritten haben, muß von angenehmem Aussehen und guten Manieren sein und muß zum mindesten 3 000 000 Dollars in ihrem Vermögen haben. Dafür sind aber auch die Gegenleistungen des „Prinzen Schaumberg“ durchaus nicht gering. Der „Prinz“, welcher ein Mitglied der preussischen Königsfamilie sein soll, verpflichtet sich, seine Gattin zur Gräfin zu machen und ihr nach der Vermählung den Titel „Hoheit“ zu verleihen, sowie das Recht, bei großen Hofflichkeiten unmittelbar nach den Prinzessinnen von Geblüt zu erscheinen. „Prinz Schaumberg“ soll noch Aussicht haben, ein Majorat zu erben, welches auf 10 000 000 Dollars bewertet ist.

\* Eine Eisenbahn von Europa nach Amerika soll, so merkwürdig es klingt, nach dem Scottish Geographical Magazine geplant werden. Die Abfahrt mag wohl bestehen, aber es wird doch wohl noch einige Zeit vergehen, bis sich der erste Passagier in Berlin in einen Zug setzt, um ihn erst in San Francisco oder gar in New-York wieder zu verlassen. Theoretisch unmöglich wäre die Sache ja nicht, und die Ausführung selbstverständlich nur über Asien durch Vermittlung der großen Sibirischen Eisenbahn denkbar. Der Plan ist nach der genannten Quelle folgender: Eine amerikanische Gesellschaft ist bereits mit Rußland in Unterhandlungen getreten, um die Genehmigung für den Bau des asiatischen Teiles der Linie, der von Bladivostok nach dem Kap Rumaine führen soll, einzuholen. Als Entgelt für die Genehmigung soll die Linie nach einer gewissen Zeit des Betriebs zum Selbstkostenpreise der russischen Regierung überlassen werden. Vom Kap Rumaine soll die Veringstraße in unterseeischen Tunneln überwunden werden, und dann wäre noch die amerikanische Seite der Meerenge mittels einer Eisenbahn durch Alaska mit dem kanadischen Eisenbahnnetz zu verbinden. Den interessantesten Teil der Arbeit würde jedenfalls der Bau eines unterseeischen Tunnels durch die Veringstraße darstellen. Der zu überschreitende Meeresarm ist nicht sehr breit, nur wenig breiter als der Kanal zwischen Calais und Dover, und enthält außerdem noch zwei Inseln in seiner Mitte. Der Tunnel könnte also in zwei Abteilungen gebaut werden, und man denkt ihn mittels großer Rohre herzustellen, wie sie auch für die Unterführung der Eisenbahn unter dem St. Lorenzstrom bei Montreal benutzt worden sind. Zuweilen ist auch schon der Plan aufgetaucht, ob man eine Brücke über die Veringstraße bauen könnte, aber man hat diesen Gedanken in Anbetracht der starken Strömung und des sehr bedeutenden Eisgangs am Ende des Winters fallen lassen müssen. Der Bau der asiatischen Linie würde vom technischen Standpunkt keinerlei Schwierigkeiten darbieten. Von der Strecke durch Alaska wird daselbe behauptet, doch schwerlich mit demselben Recht. Wenn man nur noch den wichtigsten Punkt in Frage zieht, nämlich die Ertragsfähigkeit der Bahn, so werden gewiß viele Zweifel laut. Der Hauptzweck des Unternehmens kann nur die Hebung Sibiriens und Alaskas durch ihre beiderseitige Verbindung sein; im ganzen aber scheinen die Aussichten der Eisenbahn von Europa über Asien nach Amerika nicht sehr günstig zu liegen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

**Brennholz- und Reisverkauf**  
am Samstag, 23. Mai d. Js., nachmittags 1/2 3 Uhr im „Löwen“ hier aus den gutsherrl. Waldungen Thann Abt. 4 und 5 und von Scheidholz Nadelholz Nm.: 2 Prügel, 28 Anbruch und 16 Reislose.  
Fhrh. Rentamt.  
A l t e n s t e i g.  
4 t ä g i g e  
**Zimmergesellen**  
finden sofort dauernde Beschäftigung bei  
Zimmermann **Wochel**.  
Ein kräftiger  
**Junge**  
findet Lehrstelle  
bei **Obigem**.  
Suche einen tüchtigen  
**Pferdeknecht**  
mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt.  
Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.  
**Geschäftsbücher**  
bei **W. Rieker**.

**Württembergische Staatsschuld.**  
Die Besitzer von 4%igen württemb. Staatsschuldverschreibungen werden auf die im Staatsanzeiger vom 19. ds. Mts. erschienene **Bekanntmachung**, betreffend die **Umwandlung** des 4%igen württ. Staatsanlehens von 1891 in eine 3 1/2%ige Schuld hiedurch noch besonders aufmerksam gemacht.  
Nach derselben haben diejenigen, welche die Zinsherabsetzung auf 3 1/2% nicht annehmen, sich spätestens bis zum 26. ds. Mts. bei der Staatsschuldenkasse in Stuttgart oder einem der 8 Kammerrämter außerhalb Stuttgarts schriftlich zu erklären und Rückzahlung des Kapitals zum Nennwert der Schuldverschreibungen zu gewärtigen.  
Diejenigen, welche die Zinsherabsetzung annehmen, haben bis auf weitere öffentliche Bekanntmachungen **keinerlei Erklärungen** abzugeben oder sonstige Schritte zu tun und erhalten den 4%igen Zins noch bis zum 31. August 1903.  
**Altensteig** den 19. Mai 1903.  
**N. Kammerramt:**  
**Schmidt**

**Papier- & Brennholz-Verkauf**  
aus den hiesigen Gemeindefeldern am **Montag den 25. d. Mts.**, nachm. 1 Uhr auf dem Rathaus hier  
64 Nm. Scheiter und Prügel und 42 Nm. Papierholz, Liebhaber sind eingeladen.  
**Gemeinderat.**

**Forstämter Vatersbrunn, Freudenstadt und Steinwald. Fichtenrinde-Verkauf.**  
Der heutige Anfall an Fichtenrinde wird unter den bisherigen Bedingungen im schriftlichen Aufstreich verkauft und zwar:  
**Forstbezirk Vatersbrunn:**  
Los 1. Distr. I Thonbach Abt. 33, 34, 35, 46, 50/52, 200 Nm.  
2. | I Eßbach Abt. 9, 11, 16, 23, 120 Nm.  
3. | III Seehalde Abt. 8, 9, 14, 17/28, 200 Nm.  
**Forstbezirk Freudenstadt:**  
Los 1. Distrikt Freudenhofer Wald Abt. 5, 9, 12, 13, 14, 180 Nm.  
2. | Dirschlupf Abt. 8, 13, 14, 16/19, 300 Nm.  
3. | Kniebis Abt. 1, 3, 5, 6, 14, 16/19, 180 Nm.  
**Forstbezirk Steinwald:**  
Los 1. Distr. Steinwald Abt. 5, 7, 9, 14, 180 Nm.  
2. | 26, 29, 30, 39, 40, 45, 47, 49, 160 Nm.  
Angebote pro Nm. sind nach Forstbezirken abgeordnet spätestens bis **Samstag, den 23. Mai** nachmittags 4 Uhr beim Forstamt Freudenstadt einzureichen.  
Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bietenden anwohnen können, findet nachmittags 4 1/2 Uhr im Gasthaus zur Linde statt.

**Pfalzgrafenweiler. Pflaster-Arbeiten.**  
Am Montag den 25. Mai, vorm. 11 Uhr wird die Herstellung von **ca. 400 Qd. Meter Sandpflaster** im hiesigen Rathaus verankündigt.  
**Gemeinderat.**





Altensteig-Stadt.  
**Acker-Verkauf.**

Louis Sed jr., Rotgerber beim Bahnhof hier, bringt am  
**Samstag, den 23. Mai ds. Js.**  
nachmittags 6 Uhr  
zum zweiten und letztenmal auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen  
Versteigerung:  
63 a 04 qm Acker — angeblümt — auf Markung Egenhausen  
oberhalb der Ziegelhütte neben Müller Silber und  
Schlosser Stiehl.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Den 18. Mai 1903.

**Ratschreiberei:**  
Städtisch. Welter.

Altensteig.

**Seidenhüte, Haarfilz-  
hüte, Wollfilz- & Loden-  
hüte für Herren, Knaben und  
Kinder**

in den neuesten Fassungen und Farben  
sodann

**Mützen:**

Gelgolandmützen in steif und weich, Radfahrer-  
mützen in Stoff und Samt, Ballon- und breit-  
bödige Mützen in Atlas, Tuch und Stoff, Arbeiter-  
mützen sowie jede Art Umschlagmützen  
empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

**Hauptversammlung**

Sonntag, den 24. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, im Gast-  
haus z. Waldhorn in Ebhausen.

**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Herrn Bautechnikers der Agl. Zentral-  
stelle für die Landwirtschaft Friß über „landwirtschaft-  
liche Bauwesen“.
2. Bericht über die Vermögenslage des landwirtschaftlichen Vereins.
3. Festsetzung des Zeitpunkts der Wiedereröffnung der Jungviehweide  
in Unterschwandorf.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Bei der Wichtigkeit des Themas des Vortrags des  
Herrn Bautechnikers Friß werden die Mitglieder des Vereins und  
die Freunde der Landwirtschaft zu recht zahlreichem Besuch der  
Versammlung dringend aufgefordert.  
Nagold, den 16. Mai 1903.

**Der Vereinsvorstand:**  
Ritter.

Nagold.

**Sonnen-Schirme**  
für Herren, Damen & Kinder  
in schöner Auswahl und neuesten Mustern empfiehlt  
**Jakob Luz.**

NB. Meine Musterkarte in den modernsten Dessins zu neuen  
**Sonnenschirm-Bezügen**

empfehle hiermit gütiger Benützung bestens, solange dieselbe noch  
gut fortieft ist.

Nagold.

**Zur Anfertigung von**

**Betten**

in jeder Art und Preislage empfiehlt sich unter Garantie  
für beste Füllung bei sorgfältigster Bedienung.

**Christian Schwarz**  
Bahnhofstraße.

**Überkinger Sprudel** an Wohlgeschmack u.  
Bekömmlichkeit un-  
übertroffenes Tafel-  
wasser, hat sich in verhältnismäßig  
kurzer Zeit in Süddeutschland glänzend  
eingeführt. Jahresverkauf ca. 1 1/2 Mill. Flaschen. Vielfach prämiert  
und ärztlich empfohlen.  
Vertreter: **Fr. Flaig**, Conditorei.

**Allgemeine  
Wähler-Versammlung.**

Der Kandidat der Volkspartei für den VII. Reichstagswahlkreis

**Heinr. Schweickhardt**

Kaufmann & Bürgerausschußobmann in Tübingen  
wird sich den Wählern in nachstehenden Wahlversammlungen vor-  
stellen und sein Programm entwickeln:

**Freitag, den 22. Mai 1903**

vormittags 11 Uhr in der Linde in Iselshausen  
nachmittags 1 „ im Adler in Rohrdorf  
abends 8 „ im Waldhorn in Berneck  
8 „ im Waldhorn in Ebhausen

**Samstag, den 23. Mai 1903**

vormittags 11 Uhr im Hirsch in Oberschwandorf  
nachmittags 1 „ im Ochsen in Beihingen  
3 „ im Rappen in Böfingen  
abends 8 „ im Ochsen in Spielberg  
8 „ im Lamm in Egenhausen.

Sämtliche Wähler sind freundlichst hierzu eingeladen.

**Der Wahlschutz der Volkspartei.**

Altensteig, den 19. Mai 1903.

**Codes-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freun-  
den und Bekannten die traurige Mitteilung, daß  
unser lieber Gatte, Vater, Schwager und Onkel

**Franz Ehinger**  
Sedler

nach schwerer schmerzhafter Krankheit in seinem  
58. Lebensjahre durch den Tod erlöst wurde.  
Um stille Teilnahme bittet

die Gattin:  
**Wilhelmine Ehinger**  
und Kinder

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Altensteig.

**Dankagung.**

Bei dem in meinem Hause ausgebrochenen Brande haben hilfs-  
bereite Männer in liebenswürdiger Weise eingegriffen, auch die Feuer-  
wehr leistete so rasche und erspriehliche Dienste, daß es mich drängt, für  
die mir zuteil gewordene Hilfe, durch welche mein Haus gerettet wurde,  
hiemit den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

**Wilhelm Henzler, Färber.**

Altensteig.

Schwarze & farbige, wollene & baumwollene  
**Kleider- und Blausen-  
Stoffe**

sowie

**jämliche Aussteuer-Artikel**

empfehle billigst

**Gustav Wucherer.**

NB. Meine Damenkleider- und Sudstin-Muster-  
karten stehen gerne zur Verfügung.

Der Obige.

Schreibhefte empfiehlt

**B. Niefer.**

Altensteig.

**Freiw.  
Feuerwehr!**

Am nächsten Sonntag  
den 24. d. Mts., morgens  
6 1/2 Uhr, rückt die  
**III. und IV. Komp.**  
zur Uebung aus.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird  
bestraft. Ungenügende Entschuldig-  
ungen werden nicht berücksichtigt.

**Das Kommando.**

Altensteig.

Gesucht auf **1. oder 15. Juni**  
ein

**Mädchen**

nicht unter 16 Jahren, das Liebe  
zu Kindern hat und zu allen Haus-  
arbeiten willig ist.

Frau **Anna Kaltenbach.**

Et t m a n n s w e i l e r.

Weil überzählig verkaufe ich meinen  
guten, 11 Jahr alten

**Rotschimmel**

sowie eine hochtrachtige

**Kalbin (Gelbscheck).**

Liebhaber sind eingeladen.

**Chr. Faigt**  
z. gr. Baum.

Ein größeres Quantum

**alte Zeitungen**

hat billig abzugeben  
die Druckerei d. Bl.

**Kirchliche Nachrichten.**

Donnerstag 21. Mai. Himmel-  
fabrisfest. 1/2 10 Uhr Predigt.  
Opfer für Wildberg. Nach-  
mittag kein Gottesdienst wegen  
Beerdigung.

**Gestorbene:**

Nagold: Martha Deisgler, geb. Blum,  
47 Jahre.  
Neuenbürg: Marie Mayr, geb. Bühler,  
Oberamtstaumelsters Witwe, 80 Jahre